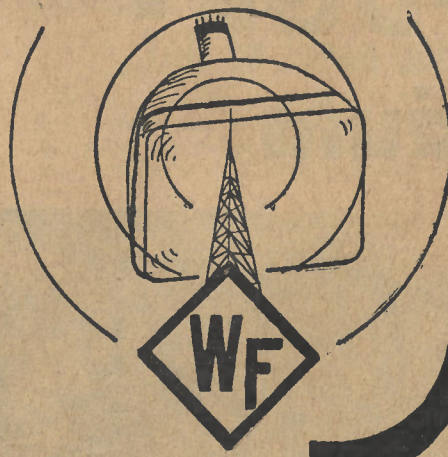


Preis 5 Pfennig



# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 18

17. Mai 1957

Jahrgang 9

## Lebhafte Diskussion

Abgeordnete geben jetzt in zentralen volkseigenen Betrieben  
Rechenschaft über ihre bisherige Arbeit

Nach der Rechenschaftslegung der Volksvertreter in den einzelnen Wahlkreisen folgt in der zweiten Phase zum Abschluß dieser Aktion die Rechenschaftslegung in den zentralen volkseigenen Betrieben. Aus diesem Grunde besuchte der stellvertretende Vorsitzende des Bezirks Köpenick, Herr Bezirksrat Rauch, die Abteilung Materialversorgung unseres Werkes, um hier einen Überblick über die vierjährige Tätigkeit des Bezirkstages Köpenick zu geben. Die Beteiligung der Kollegen an dieser Aussprache war zufriedenstellend, da von der AGL nicht versäumt wurde, rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen.

Die zur Eröffnung von der Kollegin Göhlich vorgebrachten Begrüßungsworte mit eingehaltenen Moralparolen an die Kollegen erinnerten allerdings zu sehr an eine erste Zusammenkunft von Säuglingen, die für und wider das Daumenlutschen quäken, und begeisterten uns nicht sehr.

In seinen Ausführungen stellte der Referent die prinzipiellen Unterschiede der Wahlen in der Bundesrepublik und der in der DDR gegenüber, wobei seine Beispiele in einfacher Weise das grundsätzlich Demokratische unserer Wahlen hervorhoben. Allein die Tatsache, daß in der DDR mehr als 70 Prozent aller Abgeordneten Arbeiter und Bauern sind, unterstreicht den Charakter unseres Staates. Wo gibt es unter anderem in Westdeutschland ein solches absolut demokratisches Verfahren, daß Volksvertreter, die ihrer Pflicht nicht genügen, auch während der Legislaturperiode abberufen werden können? In der DDR gibt es keine Berufsparlamentarier, die sich durch ihre Wahl ein vierjähriges Ruheplätzchen, wohlgepolstert mit Steuergroschen, aneignen und im

übrigen nicht geneigt sind, ihre Wahlversprechungen einzuhalten. Dennoch, um zumindest den Schein der Demokratie zu wahren, glossierten die bundesrepublikanischen Abgeordneten, unter ihnen mehr als 70 Prozent Unternehmer, ihre Verfassung mit dem Prolog: Alle Staatsgewalt geht vom Volk aus. Ist das vereinbar mit der Ermordung Philipp Müllers, mit der Niederknüpfung von streikenden Werft- und Automobilarbeitern? Man mag sich Gedanken darüber machen und am 23. Juni dann sein Urteil fällen.

Im folgenden erwähnte der Bezirksrat Rauch einige Zahlen aus dem Bezirk Köpenick. So hat sich einerseits die Produktion des größten Industriebezirks Berlins innerhalb der Jahre 1953 bis 1957 in der örtlichen Industrie verdoppelt; ist der Handelsumsatz in der gleichen Zeitspanne um 43 Millionen DM gestiegen; wurden für den Wohnungsaufbau bisher 19 Millionen DM bereitgestellt.

In der Diskussion, die sehr lebhaft geführt wurde, erkundigte sich Kollege Klimpe nach dem Bau einer Schwimmhalle in Köpenick. Herr

Rauch entgegnete, daß ein derartiges Bauvorhaben mindestens 35 Millionen DM verschlingt, die wir momentan erstrangig für den Wohnungsbau anwenden. Der Kollege Siechau gab die Anregung, man sollte in der zentralen Stadtplanung erwägen, die U-Bahnlinie E von Friedrichsfelde über Schöneweide nach Köpenick auszubauen, um das „obere“ Verkehrsdilemma einzuzengen. Regen Meinungswechsel brachte die Kritik des Kollegen Bliesener über eine ungenügende Zusammenarbeit der Wohnungskommissionen und dem Wohnungsamt, in dessen Verlauf sich Herr Rauch dafür verbürgte, dieses Übel durch persönliches Eingreifen zu beheben. Nicht uninteressant waren dazu die Bemerkungen des Kollegen Lee, Vorsitzender der Arbeiter-Wohnungsbau-Genossenschaft unseres Betriebes, daß die Bedingungen für die Teilnahme an der AWG bedeutend erleichtert wurden, und daß gerade dadurch der zentrale Wohnungsbau wesentlich entlastet wird. Innerhalb von drei Jahren ist die Mitgliederzahl der AWG von 19 auf 190 angewachsen und noch stehen einige Wohnungen für das Jahr 1959 frei.

Mit Beifall belohnt wurden die Ausführungen des Kollegen Köpp, der die positive Resonanz der Diskussion auffing und seiner Hoffnung Ausdruck gab, daß alle Kollegen am 23. Juni den einzig richtigen Entscheid fällen und den Frieden wählen.

Hans Horn, Materialdisposition

## Eine gut genutzte Woche

In der Zeit vom 6. bis 11. Mai fand im Pionierlager Kalinin am Frauensee ein Lehrgang unserer Kampfgruppe statt. Es nahmen von unserem Werk alle Genossen Unterführer und einige Genossen Kämpfer teil. Außerdem Delegationen von Unterführern und Kämpfern aus anderen Köpenicker Werken.

Ziel des Lehrgangs war, die Qualifizierung der Genossen in der Taktik im Straßen- und Häuserkampf. Der Unterricht erfolgte in militärwissenschaftlichen Lektionen, die hinterher in praktischen Übungen ausgewertet wurden. Ferner wies der Lehrplan Ausbildung in Erste Hilfe und Lektionen über den Rotfrontkämpferbund, den spanischen Freiheitskampf und die aktuellen Aufgaben der Arbeiterklasse auf. Die Lektionen über den Rotfrontkämpferbund hielt der Genosse Oberstleutnant Pfennig von der Nationalen Volksarmee, über den spanischen Freiheitskampf der Genosse Oberstleutnant Henschke. Die Genossen erzählten aus ihrem persönlichen Erleben in der Halblegalität der Weimarer Zeit und dem Partisanenkrieg in Spanien. Die Lektionen werden in der nächsten Zeit vor der gesamten Hundertschaft mit der gleichzeitigen Beantwortung von Fragen der Genossen Kämpfer in unserem Kulturhaus wiederholt.

Über die aktuellen Aufgaben der Arbeiterklasse sprach der Genosse Polit-Stellvertreter Dieter Schulze. Er erläuterte uns die Fragen der Strategie und Taktik.

Am 8. Mai nahm der gesamte Lehrgang an einer Feierstunde zum Gedenken der gefallenen Helden der Roten Armee in Gräbendorf teil.

Am Sonnabendmittag traf der Rest unserer Hundertschaft zu einer gemeinsamen Übung in der Ortschaft Pricos in Kalinin ein. Bei dieser Übung übernahmen die Genossen Unterführer unserer Hundertschaft mit ihren Einheiten die Rolle der Angreifer, während ein Gebäude von wenigen Lehrgangsteilnehmern verteidigt wurde.

Trotzdem in dem täglich 13stündigen Dienst durch die Fülle des zu bewältigenden Stoffes die körperliche und geistige Beanspruchung der Genossen Lehrgangsteilnehmer außerordentlich hoch war, war gegen Ende des Lehrgangs eher ein Ansteigen als ein Absinken der Disziplin und Einsatzbereitschaft, speziell bei unseren älteren Genossen, zu beobachten.

Die Genossen, die sich während des Lehrgangs durch besonders gute

## KG-Lehrgang einmal anders gesehen

Als am 6. Mai 1957 die Fahrt zum Lager Kalinin am Frauensee begann, war eine gute Stimmung vorhanden. Es war ein kühler und frischer Morgen. Bald lagen die Häuserquadern Berlins hinter uns, und die würzige Luft der märkischen Wälder und Seen drang in unsere Lungen.

Nach der Begrüßung durch den Stab begannen neben dem ersten und gewissenhaft durchgeführten

Leistungen und Einhaltung der Disziplin hervorgeraten hatten, wurden durch Buchprämien ausgezeichnet.

An dieser Stelle soll auch unserem Hundertschaftsstab unser aller Dank für die hervorragende Durchführung des Lehrgangs ausgesprochen werden. Ohne die nächtelange Arbeit der Genossen des Stabes wäre es nie möglich gewesen, uns in derart kurzer Zeit ein so umfangreiches Wissen zu vermitteln.

Für die Genossen Unterführer ergibt sich die Verpflichtung, noch intensiver als bisher an unseren künftigen großen Aufgaben zu arbeiten und ihre erworbenen Kenntnisse voll in den Dienst unserer Sache zu stellen.

Der Titel „Beste Hundertschaft Köpenicks“ soll uns eine Verpflichtung sein, ständig an der Verbesserung der Ausbildung und Leistungen unserer Kampfgruppe zu arbeiten und die Wanderröhre nicht mehr aus den Händen zu lassen.

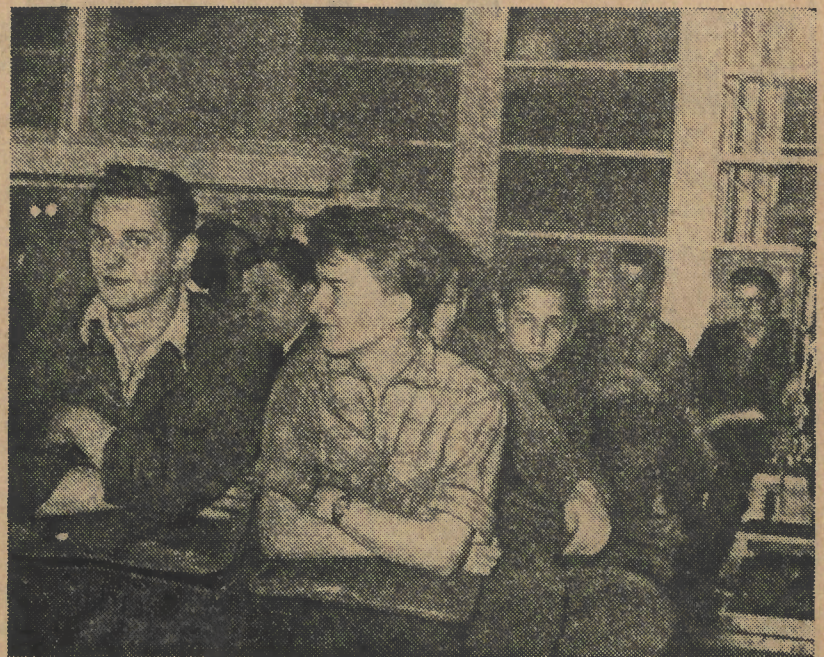
Heinz Harte

Dienst, auch die vielen kleinen Begebenheiten in den Pausen und in der sehr knapp bemessenen Freizeit.

Nur einige Dinge wollen wir hier schildern.

Das erste, wofür sich ein Kämpfer neben dem Dienst interessiert, ist und bleibt wohl das Essen.

Als am ersten Tage die weißen Bohnen zum Mittag allen ausgezeichnet (Fortsetzung auf Seite 2)



Am Montag dieser Woche fanden in unserem Werk drei Rechenschaftslegungen von Bezirksverordneten statt.

Unser Bild zeigt den Kollegen Diemling bei seinen Ausführungen vor den Kollegen des Werkzeugbaus



## Wir stellen vor

Überall in den Wirkungsbereichen haben Rechenschaftslegungen der Bezirksverordneten stattgefunden und in den Hausgemeinschaften wurden Wählervertreter gewählt. In diesen Tagen haben nun die Konferenzen der Wählervertreter begonnen, auf denen sich die Kandidaten für die neuwählende Bezirksverordnetenversammlungen vorstellen.

Ein gutes Beispiel für die Unterstützung der Volksvertreter gab uns in der vergangenen Zeit unsere Genossin Waltraud Brenning.

Im Auftrage unserer Betriebsparteiorganisation arbeitete die Genossin Brenning im Aktiv der Ständigen Kommission für Arbeit und Berufsausbildung mit. Aus ihrer Betriebserfahrung und der Zusammen-



Viele unserer Kollegen haben in ihren Wohngebieten oder auch in unseren Patengebieten an diesen Wählervertreterkonferenzen teilgenommen. Dort spürte man ganz deutlich, daß die Arbeit der Bezirksverordnetenversammlungen nicht von den Abgeordneten allein bewältigt werden kann. Das ist auch dann nicht möglich, wenn wir die besten und tüchtigsten Kandidaten auf die gemeinsame Liste der Nationalen Front setzen.

Aus dieser Tatsache entsteht für uns alle die Verpflichtung, den künftigen Abgeordneten unsere ganze Unterstützung zuteil werden zu lassen. Jeder Bürger muß einen recht engen Kontakt zu seinem gewählten Vertreter aufrechterhalten.

arbeit, besonders mit den vielen Jugendlichen unseres Betriebes, konnte sie da den gewählten Vertretern viele nützliche Anregungen geben und konnte gleichzeitig auch mit ihren Kolleginnen über die Arbeit dieser Kommission sprechen.

Nehmen wir uns doch für die Zukunft nun auch vor, den Volksvertreter unseres Wirkungsbereiches zu unterstützen. Dabei muß man nicht immer gleich in einem Aktiv mitarbeiten. Es ist schon eine Hilfe, wenn man diesen gewählten Vertreter ständig über die im Wirkungsbereich vorgehenden Dinge informiert und auch mit ihm die Maßnahmen berät, die in den einzelnen Fällen getroffen werden müssen.

## Wo bleibt dein Verbesserungsvorschlag?

Auch unsere Kolleginnen machen sich Gedanken, wie wir die Arbeit in unserem Betrieb noch rationeller gestalten können. Ein Beispiel hierfür gibt uns die Kollegin Ruth Pergande aus der Bildröhren-Endkontrolle.

Kollegin Pergande schrieb in ihrem Verbesserungsvorschlag: „Durch rationelles Arbeiten in 45 Stunden den Produktionsausstoß von 48 Stunden zu erreichen, war der Grundgedanke bei der Einführung der 45-Stunden-Woche. Meine Überlegung diesbezüglich auf meinem Arbeitsgebiet ging deshalb darauf hinaus, einige Arbeitsgänge rationeller zu gestalten.“ Bis zur Realisierung dieses Ver-

besserungsvorschlages wurde in der Bildröhren-Endkontrolle die Röhre geklappt und kontrolliert, dann trocknete die Röhre zwei Minuten und dann erfolgte das Messen des Vakuums. Jetzt wird die Röhre während des Trocknens kontrolliert und dabei das Vakuum auf Schluß gemessen. Dadurch war es möglich, täglich eine Arbeitskraft der Lohngruppe 3 einzusparen.

Auf Grund des Vorschlages können in der Bildröhre 8496,- DM eingespart werden.

Wann bringst du, Kollegin, deinen Verbesserungsvorschlag?

BIE

Unser Beitrag zur Vorbereitung der Wahl:

Bis zum 23. Juni 1957 Erfüllung des Halbjahrplanes



# 10 Jahre Feriendienst des FDGB - Ein wirklich stolzes Jubiläum

Mit Stolz kann der FDGB auf eine zehnjährige Arbeit des Feriendienstes in diesen Tagen zurückblicken. Nach der Zerschlagung des Faschis-

ihren Urlaub verbringen. In den Schlössern und Villen, in denen früher Monopolisten, Junker, Barone usw. ihren Wohnsitz hatten, er-

aus dem Staatshaushalt und dem FDGB zur Verfügung gestellt. Im Jahre 1948 war es eine Million, 1951 waren es 6,5 Millionen und 1955 waren es 33 Millionen DM. In dieser Summe sind nicht die Zuschüsse aus dem Direktorfonds oder der Gewerkschaftskasse der Betriebe enthalten. Im letzten Jahr wurden 60 000 Kulturveranstaltungen in den FDGB-Erholungsheimen und Vertragshäusern finanziert. Das bedeutet, daß auch für die Kulturarbeit Millionen Mark jährlich ausgegeben werden, denn auch das gehört zu einer wirklichen Entspannung.

„Erholung ist vorbeugender Gesundheitsschutz“, von diesem Gedanken ließ sich unsere Regierung und die Gewerkschaft leiten, als sie diese schöne Einrichtung des Feriendienstes schuf. Unser Feriendienst, die einheitliche Sozialversicherung und vieles andere sind schon ein Stück Sozialismus, an dem wir alle bauen.

Auch die Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes haben in den vergangenen zehn Jahren schöne Urlaubsreisen in die Eigenheime und Vertragsheime des FDGB gemacht. Wer erinnert sich nicht gern an diese schönen Tage? In diesem Jahr stehen uns 1360 Reisen zur Verfügung, und zwar für 30 DM für Gewerkschaftsmitglieder 960 und 400 Reisen für 90 DM. Letztere sind Reisen in Heime, die erst in diesem Jahr vom FDBG



Ostseestrand Dierhagen — eine Stätte, an der sich bisher besonders viele Kollegen aus unserem Werk erholen konnten



Meint es Petrus einmal nicht so gut und hat nicht einkalkuliert, daß gerade du deine Ferien verlebst, dann bieten die Ferienheime des FDGB ihre Bequemlichkeiten dar

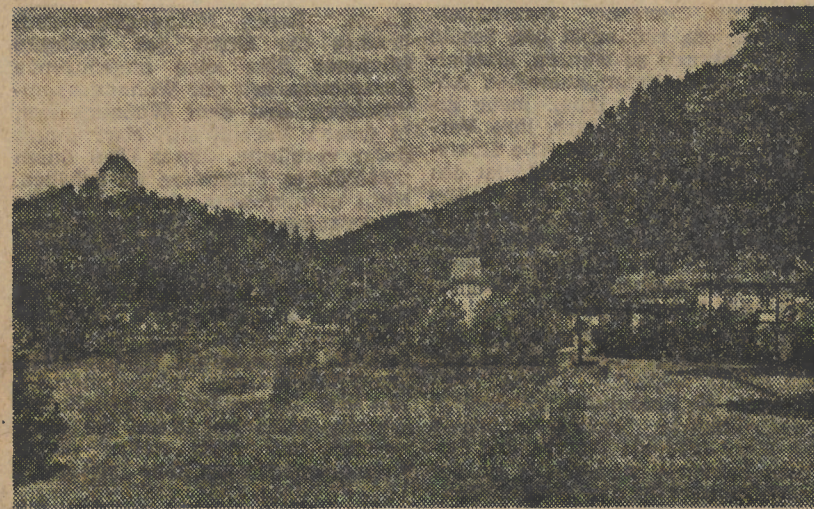
Unser Bild zeigt einen Klubraum im FDGB-Ferienheim Neuhaus

mus durch die Sowjetunion und nach mühseliger Arbeit in der Gewerkschaft konnten im Jahre 1947 die ersten Werktätigen der DDR in den schönsten Orten unserer Heimat

holen sich heute unsere Kollegen. Die westdeutschen Arbeiter müssen beim Lesen dieser Zeilen sagen: „So müßte es bei uns auch sein.“

Der Feriendienst des FDGB wurde zu einer großen Errungenschaft der Arbeiter-und-Bauern-Macht. Die Gewerkschaft als Interessenvertreter der Werktätigen hat sich nicht nur für die Regelung des Rechts auf Urlaub, das im Gesetz für Arbeit festgelegt ist, eingesetzt, sondern sie tut alles, um Hunderttausenden Gewerkschaftsmitgliedern die Möglichkeit der Erholung in den schönsten Gegenden unserer Republik zu geben.

Für das Jahr 1957 ist sogar die Millionengrenze überschritten worden. Für die Verbilligung der Reisen werden jährlich große Summen



Im Grünen Herzen Deutschlands verbrachte auch schon manch ein Kollege in den Ferienheimen des FDGB seinen Urlaub. Unser Bild zeigt das Dörfchen Ziegenrück an der Saale

Zuschuß zu ihrer Ferienreise gegeben worden.

Eine große Erleichterung bedeutet die 33 1/3 Prozent Fahrpreisermäßigung, die auch jedes Mitglied in Anspruch nehmen kann, wenn es sich nicht um eine FDGB-Reise handelt, sondern um eine andere Urlaubsfahrt innerhalb der DDR, die mindestens sieben Tage andauern muß.

Eine schöne Einrichtung sind auch der Urlaubsaustausch und die Touristenreisen in unsere sozialistischen Nachbarländer, die von Jahr zu Jahr breitere Kreise erfassen.

All diese aufgeführten Tatsachen zeigen uns, daß wir mit Recht stolz auf die zehnjährige erfolgreiche Arbeit unseres FDGB-Feriendienstes sein können. Wenn wir darüber nachdenken, dann erkennen wir sehr gut, daß wir alle zu diesen Erfolgen beigetragen haben. Jetzt heißt es aber auch, das bisher Erreichte zu erhalten und auszubauen. Das wird uns nur möglich sein, wenn wir unsere Kräfte im Kampf um die Erhaltung des Friedens nicht schonen. Eine Möglichkeit, unsere Entschlossenheit unter Beweis zu stellen, bieten uns die Wahlen am 23. Juni 1957. Wir werden uns dann für die Kandidaten entscheiden, werden denen unser Vertrauen geben, die mit dazu beitragen, diese Erfolge unserer Arbeit zu erhalten.

Dahlke, Hesse, BGL

## Muß das sein?

Wir erinnern uns, in unserem WF-Sender des öfteren Aufsätze gelesen zu haben, die sich mit Arbeitsverbesserungen beschäftigten. Hierunter waren nicht nur Aufsätze, die die Verbesserung der Arbeit in reinen Produktionsabteilungen aufzeigten, sondern auch in Abteilungen der kaufmännischen und technischen Verwaltungen. Viele Aufsätze konnten als Vorbilder für die Initiative unserer Werktätigen angesehen werden und wurden von den Kollegen der Technischen Stelle auch gern als solche Vorbilder zur Nacheiferung entgegengenommen. Aber was nutzen alle guten Vorbilder, wenn der absolute volkswirtschaftliche Nutzen von vornherein in Frage gestellt sein muß.

Wodurch, fragen Sie. Durch unsere ach so beliebte Telefonanlage, über die wir schon Glossen in unserem WF-Sender gelesen haben; aber eine Glosse hat leider meist die Eigenschaft, nicht ernst genommen zu werden, vor allen Dingen von den Stellen, die die glossierten Zustände entscheidend beeinflussen könnten. Für die Technische Stelle ist das Telefon das entscheidende Handwerkzeug. Die Kollegen der Technischen Stelle können sich aber seit Jahren dieses Handwerkzeuges nicht bedienen, weil es einfach nur noch einen Staubfänger auf den Schreibtischen darstellt, der uns daran erinnert, wie lange es nun schon her ist, daß wir dieses Werkzeug benutzen konnten. An Stelle zu telefonieren, laufen wir (der Paternoster fuhr ja auch nicht immer) vom ersten in den fünften, in den zweiten, in den sechsten Stock. Lange Wege sind ja bei unserer unzweckmäßigen Raumaufteilung keine Seltenheit. An Stelle telefonisch rückzufragen, unterbleiben oftmals diese Rückfragen und haben im schlechtesten Falle mangelhafte Arbeit zur Folge. Besonders schlimm sind diese Zustände bei der Zusammenarbeit mit dem Zweigwerk, wo man nicht einfach schnell hinlaufen

kann, ohne einen halben Tag zu ver-säumen.

Die Folge dieser Zustände ist außerdem die, daß den Kollegen die Freude an eigener Initiative von vornherein durch den Anblick des „verstaubten“ Telefonapparates genommen wird. Leider läßt sich das Absinken der Produktivität nicht in Mark und Pfennig zum Ausdruck bringen. Dieser Betrag ist lediglich der Rechnung am Schlusse dieses Aufsatzes noch hinzuzufügen.

Kommt dann wirklich nach stundenlangem Wartezeit mal am Tage ein Telefongespräch zustande, dann meldet sich entweder ein falscher Teilnehmer oder das Gespräch bricht nach den ersten Begrüßungsworten zusammen, was sich besonders vorteilhaft bei Gesprächen mit anderen Firmen auswirkt, die kein „Werk für Fernmeldewesen“ sind.

Allein in der Technischen Stelle kommt man zu folgender wirtschaftlicher Bilanz:

Durch Warten, Laufen, Fehlanschlüsse, unterbrochene Telefongespräche, an Stelle von einwandfreien Telefonaten wird durchschnittlich eine Stunde pro Bearbeiter und Tag benötigt.

Das bedeutet für die Technische Stelle nur für das verantwortliche technische Personal allein täglich 100,— DM. Das ist bei 25 Arbeitstagen im Monat ja „nur“ ein Betrag von 2500,— DM.

Muß das wirklich sein? Hülse Durchaus verständlich ist es, daß die Kollegen der Technischen Stelle sich mit unserer Telefonanlage und den daraus erwachsenden Schwierigkeiten in der Arbeit nicht zufriedengeben. Um aber einer weiteren Diskussion zu diesem leidigen Problem nicht noch mehr Raum geben zu müssen, erinnern wir diese Kollegen an den Artikel „Das Wunder wird Wirklichkeit“, den die Kollegen Hochow und Baumgarten in der Nr. 13 des WF-Senders veröffentlicht haben.

Die Redaktion

## Kaum zu verkraften?

Ich hab' ja soviel Arbeit — kein Abend gehört mir — was soll ich den eigentlich zuerst machen?

Welchem Funktionär unserer Partei sind diese Argumente nicht schon begegnet, wenn er die Genossen seiner Gruppe oder seiner APO für die Wahlagitation einsetzen will. Leider ist es noch verschiedentlich so, daß nicht allen Genossen klar ist, welche Aufgabe jeder einzelne von uns bei der Vorbereitung der Bezirks- und Kreistagswahlen zu leisten hat. Deshalb muß man einmal ganz klar sagen, was von jedem Genossen verlangt wird.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jedes Mitglied unserer Partei und jeder Kandidat in seinem eigenen Haus, in dem er wohnt, eine

politische Arbeit zu leisten hat. Er hat also die Pflicht, die Hausversammlung dort zu unterstützen, und Gespräche mit seinen Nachbarn zu führen, denn auch im eigenen Hause gilt es, die Politik der Partei und der Volkskammer zu erläutern.

Als Wahlhelfer wird aber jeder Genosse von seiner Betriebsparteiorganisation eingesetzt. Das heißt in unserem konkreten Fall von der Leitung der APO für die Arbeit in den Patenbereichen unseres Betriebes.

In unserer Parteigruppe haben wir die Wahlhelferkarten bereits verteilt und auch schon in Gesprächen mit den einzelnen Genossen festgelegt, wer wann zum Agitationseinsatz in unseren Patenbereich Friedrichshagen geht. Das allein genügt aber

nicht. Jetzt muß sich jeder Genosse mit den Kollegen seiner Abteilung darüber unterhalten, daß nicht nur die Mitglieder unserer Partei die Vorbereitungsarbeiten für die Wahl durchführen können, sondern daß es eine Sache aller Bürger unserer Republik, besonders aber der Werktätigen eines so großen sozialistischen Betriebes wie es unser Werk ist, sein muß.

Wenn sich jeder Genosse das Ziel stellt, in der kommenden Woche einen Kollegen als Wahlhelfer zu gewinnen, werden wir auch als Parteigruppe in der Lage sein, mit allen Wählern in unserem Patenbereich zu sprechen.

Helga Buley,  
Parteigruppenorganisator

## KG-Lehrgang einmal anders gesehen

(Fortsetzung von Seite 1)

net geschmeckt hatten, nahm das Geflachse am Nachmittag kein Ende. Es wurden alle Bedenken zerstreut, daß man eventuell in unserem Barackenzimmer in der Nacht frieren würde. Kienäpfel und Briketts brauchten nicht geholt zu werden und man sprach von geöffneten Fenstern.

Typisch war beim Essen von seiten unserer „Vielfräse“ immer eines: Beim Anblick ihres Frühstücks- oder Abendbrottellers stöhnten sie, als ob sie damit verhungern müßten. Doch es war stets so, daß selbst die Genossen Fuhrmann, Seiffert und Hochow bis zum Rand „gefüllt“ wurden und noch Reste mit aufs Zimmer nahmen, weil sie es nicht schafften.

Ein anderes Problem waren die ersten Nächte, in denen alle mächtig froren. Dies konnte unser Genosse Fuhrmann überhaupt nicht verstehen und gab uns Hinweise, wie wir künftig unseren verkalkten Körper widerstandsfähiger machen können. Er verriet uns „Bettschneidnisse“, wobei herauskam, daß seine Frau ihn stets als lebende Wärm-

flasche bezeichnen kann. Seine spartanische Blutkreislaufregulierung durch tägliches eiskaltes Abbrausen stellte er dann in den kalten Tagen unter Beweis, als er in die kühlen Fluten des Frauensees stieg.

Von ihm lernten wir überhaupt viel. Er aß gut, duschte kalt, bewegte sich behäbig und sprach von der Notwendigkeit eines geregelten Stuhlgangs. Bei seiner Körperfülle war es gar nicht so einfach, das Letztere auszuführen, zumal wir uns im Pionierlager befanden und die Latrinen auch dementsprechend klein waren. Sie sind jeweils durch eine Bratterwand geteilt und wir waren jedesmal mal froh, wenn der Hannes zurück war und sich nicht festgekeilt hatte. Ein Glück, daß wir nur eine Woche blieben, bei längerer Dauer hätte es sicher ernstere Schwierigkeiten gegeben.

Auch frohe und feuchte Stunden führten uns am Tage der Befreiung vom Faschismus abends nach dem Dienst zusammen. Alle kamen wir uns menschlich näher. Viel und laut wurde gesungen und unter Voran-

tritt unseres Akkordeonspielers, Genossen Mathias, das Lager und die Zimmer im Polonäse-Marschschritt durchzogen. Der Spezialist im Einzelvortrag, Genosse Hochow, kam an diesem Abend voll und ganz zur Geltung. Viele „Olle Kamellen“ von Otto Reuter und andere Knüller trug er uns vor. Man konnte den Eindruck haben, wenn Fritz dies ständig machen könnte, wären alle seine Leiden überwunden.

So hat diese eine Woche uns allen viel genutzt. Wir lernten viel und gründlich und fanden auch in der sehr knapp bemessenen Freizeit (außer den kurzen Pausen nur 1 1/2 Stunden täglich) den so dringend erforderlichen persönlichen Kontakt untereinander. Von unschätzbarem Wert wäre ein gleicher oder etwas längerer Lehrgang für alle Kämpfer, weil nie die kurzen Übungen einmal im Monat ein derartiges Zusammenleben und Lernen ersetzen können. In ersten Situationen muß sich einer auf den anderen verlassen können und jeder die Stärken und die Schwächen des Kameraden neben ihm kennen.

Hans Justmann

Unsere Buchbesprechung

„Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ / Von Erich Maria Remarque

Wie bekannt der Autor auch in der Sowjetunion ist, beweist diese Besprechung des neuen Romans, der in der „Sowjetliteratur“ Moskau erschienen ist.

Zwischen Erich Maria Remarques Erstlingsbuch „Im Westen nichts Neues“ und seinem jüngsten Werk „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“, besteht ein innerer Zusammenhang, eine Zusammengehörigkeit. Nicht nur der Stil, der sich kaum verändert hat und die Methode zur Charakterisierung der behandelten Personen, nicht nur die von Remarque gewohnte Kontrastierung des Unmenschlichen an der modernen bürgerlichen Zivilisation mit dem unter ihm leidenden Menschen in diesen Büchern gemeinsam. Beide behandeln das tragische Geschick der deutschen Jugend, die zweimal während eines Vierteljahrhunderts vom deutschen Militarismus in den Krieg getrieben wurde und für die ihr fremden Interessen der vom Welterrschaftswahn befallenen Militärkamarilla und Finanzoligarchie bluten mußte. Vergiftet durch die chauvinistische Propaganda, groß geworden im säbelrasselnden kaiserlichen Deutschland, verreckten die Helden des Romans „Im Westen nichts Neues“

vor den Forts von Verdun, in den feuchten Schützengräben an der Somme.

Die Gebeine der Helden des Romans „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ sind verstreut auf den vom zweiten Weltkrieg durchpflügten Feldern Europas und im libyschen Wüstensand, sind verweht im russischen Schnee.

Heutzutage, da die reaktionären Kräfte militaristische und revanchistische Ideen ausgiebig propagieren, erlangt Remarques jüngster Roman „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ große Bedeutung, bezweckt er doch eine Entlarvung des Hitlerfaschismus und jener Politik der herrschenden Klassen, die dem deutschen Volk unermessliches Leid gebracht hatten. Der Roman ist von einem bedeutenden Künstler verfaßt, der sich nie unmittelbar in Politik einmengt,

dessen Werke jedoch ihrem objektiven Gehalt nach viele finstere Zeichen der kapitalistischen Wirklichkeit aufgedeckt haben. In dem Roman „Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ ist die sozialistische Seite von Remarques Schaffen weit umfassender zutage getreten, als in seinen anderen Werken. Viele seiner ideellen Schwächen hat er in diesem Roman überwunden, in dem gleichwohl jene Eigenheiten der Einstellung Remarques zu sozialen Fragen beibehalten sind, die er zum erstenmal in seinem ersten Antikriegswerk bezogte.

„Zeit zu leben und Zeit zu sterben“ ist unbestreitbar eines der bedeutendsten und künstlerisch hervorragendsten Werke der deutschen, und nicht nur der deutschen Literatur, aus den letzten Jahren.

Regina Gärtke, Werkbücherei

Eine erfreuliche Neuerung

Unsere Absicht, noch ein zusätzliches Essen zu verabfolgen, können wir mit Wirkung ab 20. Mai dieses Jahres in die Tat umsetzen. Der Preis dieses Essens beträgt 1,- DM. Der erste Wochen-Speiseplan soll zeigen, daß sich das Kosten lohnt.

- Montag: Blumenkohlsuppe 2 Setzeier, Spinat, Salzkartoffeln
Dienstag: Frikassee, Salzkartoffeln, Pflaumen
Mittwoch: Grießsuppe, Pökelfleisch, Sauerkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: Fleischwurst im Backteig, Salzkartoffeln, Möhren, Apfelmus
Freitag: Pilzsuppe, Schweinekotelett, Mischgemüse, Salzkartoffeln
Sonntag: Brühe mit Einlage, Sülze, Bratkartoffeln, Apfelscheiben

Man kann also nur „Guten Appetit“ wünschen. Unsere Bestrebungen sind weiter darauf gerichtet, ein zweites Stammenessen zum Preise von 0,70 DM herauszugeben. Leider läßt sich dies zur Zeit aus technischen und räumlichen Gründen noch nicht verwirklichen. Wenn die Voraussetzungen gegeben sind, werden wir diesen weiteren Schritt in der Verbesserung der Beköstigung unserer Kolleginnen und Kollegen tun.

Eichler BGL Wasko, Rhode Werkleitung

Olle Kamellen?

Ein Berliner bekommt Besuch aus Bayern. Die beiden Freunde gehen spazieren. Da begegnet ihnen am Abend eine Laternenwärterin mit einer Leiter auf der Schulter. Der Gast aus Bayern bleibt stehen und sagt nachdenklich: „Da schau her, soweit geht bei euch also die Gleichberechtigung schon?“

„Wieso“, fragt der Berliner Gastgeber. „Na siehst du nicht das Mädchen dort, die geht doch sicher fensterin?“

Kalisch, Vertrauensmann



Die Betriebswerkstatt des Gerätewerkes hat sich viel vorgenommen

Wie bisher wurde auch in diesem Jahr aus Anlaß des Weltfeiertages der Werktätigen unser Werk ausgeschmückt.

Mit besonderem Eifer gingen dabei die Kollegen in Werkstatt und Büro heran, um den Kampftag zu einem freudigen und frohen Festtag zu gestalten.

Hierbei erzielte unsere Betriebswerkstatt diesmal den 1. Preis, worauf wir bei der Vielzahl der Interessenten stolz sind. Beim letztenmal

reichte es nur für den zweiten Platz. Eine Verpflichtung der Kolleginnen und Kollegen der Betriebswerkstatt, die Erfüllung des zweiten Quartals im Rahmen der 45-Stunden-Woche sicherzustellen und sich als Wahlhelfer zu den Wahlen der örtlichen Organe unserer Staatsmacht zur Verfügung zu stellen, zeigt, daß auch die Betriebswerkstatt wie bisher die ihr gestellten Aufgaben erfüllen wird.



Das interessiert nicht nur die Jugend

Nimm mich mit, Kapitän, auf die Reise!

Wer von uns, liebe Freunde, hört beim Lesen unserer Überschrift nicht in der Ferne das Tuten eines Dampfers? Und in Gedanken wollen wir uns auch am 30. Mai auf einem Dampfer befinden. Aber auf dem richtigen!

Wenn man dann das Rauschen des Meeres hört, und die Regenwolken drohend über einem schweben, dann hört diese Geringschätzung schon auf.

Respekt verlangt aber nicht nur die Ostsee, sondern Respekt werden wir auch bekommen vor den Leistungen der Schiffsbauer in Warnemünde, die bei jedem Wetter die Zehntausend-Tonnen-Frachtschiffe bauen. Wie schon bei der ersten Studienfahrt, erhebt sich auch diesmal die Frage: Wer wird mitfahren? Auch diesmal stehen uns nur 210

Plätze zur Verfügung, so daß wir natürlich nur solche Freunde und Kollegen mit auf Reisen nehmen werden, die im Werk gezeigt haben, daß sie nicht nur feiern, sondern auch arbeiten können.

Der Unkostenbeitrag beträgt diesmal pro Teilnehmer 10,- DM. Und wir bitten euch, dieses Geld schon bereitzuhalten.

Über Treffpunkt und Verlauf der Fahrt berichten wir euch in unserem nächsten WF-Sender unter der Überschrift: „Aus unserem Hafentagebuch.“ Orje

Wir rufen euch, die ihr jung seid

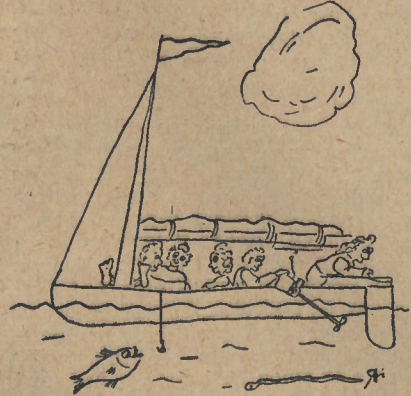
In den nächsten Tagen und Wochen werden in allen Bereichen Jungwähler- und Jugendversammlungen stattfinden. In diesen Versammlungen haben alle Jugendlichen unseres Betriebes die Möglichkeit, zum Entwurf unseres Jugendförderungsplanes Stellung zu nehmen. Alle Jungwähler werden Gelegenheit finden, sich über ihre Vorstellungen zu den Wahlen am 23. Juni 1957 auszusprechen.

Auf diesen Versammlungen werden junge Arbeiterinnen und Arbeiter delegiert werden, die die Jugend ihres Bereiches bei der Jungarbeiterkonferenz unseres Werkes zum Abschluß des Jugendförderungsplanes vertreten werden.

An diesen Aussprachen und Zusammenkünften werden neben den Mitgliedern der ZBGL der FDJ-Betriebsorganisation unseres Werkes, die Mitglieder der Jugendkommission der Zentralen Parteileitung, zu denen auch unser Werkdirektor und Arbeitsdirektor gehören, teilnehmen.

Wir rufen die Jugend unseres Werkes auf, an diesen Versammlungen teilzunehmen und Vorschläge zum Jugendförderungsplan zu unterbreiten. Die Sekretäre der Grundeinheiten fordern wir auf, im WF-Sender über ihre Zusammenkunft mit den Jungarbeitern und Jungwählern zu berichten.

Gerald Bartrow, Mitglied der ZBGL



Manche werden nun wiederum sagen, es ist ja bloß die Ostsee. Wer von uns aber schon an der Ostsee war, wird wissen, daß auch dieses Meer uns den nötigen Respekt abverlangt.

Als ich vor 14 Tagen in Warnemünde zur Vorbereitung unserer Studienfahrt weilte, war gerade Sturmwarnung gegeben worden.

Unsere Kurzgeschichte:

Die Zauberurne

Bei den Wahlen, die von der mit amerikanischer Hilfe zur Macht gelangten Regierung des iranischen Generals Zahedi veranstaltet wurden, um ein Parlament zu erhalten, das willfährig genug wäre, die Verstaatlichung der Ölfelder rückgängig zu machen und das flüssige Gold des Landes aufs neue den ausländischen Erdölgesellschaften auszuliefern, besuchte Loy Henderson, Botschafter der Vereinigten Staaten, das Wahllokal in der großen Teheraner Moschee Sepahsalar, um sich „von dem demokratischen Charakter der Wahl“ zu überzeugen.

In der Moschee befand sich, als der Botschafter mit einem ganzen Troß amerikanischer und britischer Zeitungskorrespondenten dort eintraf, nur ein einziger Wähler, ein spitzbäuchiger kleiner Basarhändler. Er wurde angesichts der hohen Gäste von der Kommission mit besonderer Höflichkeit registriert und durfte, ohne erst das übliche Kreuzfeuer drohender Fragen bestehen zu müs-

sen, seinen Stimmzettel einwerfen. Nachdem er dies besorgt, verneigte er sich vor der Wahlurne dreimal bis zur Erde.

„Warum tut er das?“ fragte der Botschafter aus Amerika.

Seine Frage wurde dem Händler übersetzt, worauf dieser, nach einer weiteren Verneigung, in vollem Ernst antwortete: „Ich erweise dieser geheimnisvollen Urne nur den Respekt, der ihr gebührt. Sie verfügt über Zauberkräfte. Wenn man eine Stimme für die Opposition hineinwirft, wird sie drinnen in eine Stimme für Zahedi verwandelt. Das ist doch ein Wunder, wie man es nicht alle Tage erlebt.“

Es gibt Zeugen, die beschwören können, daß diese Geschichte der Wahrheit entspricht. Dagegen gibt es keine Zeugen, die mitzuteilen vermögen, was nachher mit dem Spitzbauch geschehen ist.

(Entnommen aus dem Anekdotenbuch von F. C. Weiskopf, Aufbau-Verlag Berlin.)

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 17. bis 20. Mai läuft der Film „Rivalen am Steuer“

Atemberaubend jagen sich die Ereignisse in diesem neuen DEFA-Film. Deutschland, diesseits und jenseits der Elbe, Südamerika und Frankreich sind die erregenden Schauplätze von sportlichem Wettkampf, ungewöhnlichen Abenteuern, Spekulationen, Korruption und gemeinsten Intrigen. Den dunklen Hintergrund vieler Rennfahrertragödien erhält der DEFA-Film „Rivalen am Steuer“ nach Erlebnissen von Manfred von Brauchitsch.

Vom 21. bis 23. Mai 1957 zeigen wir den Film

„Fahndung“

Eine Tür gibt nach. Nun steht Jelena in dem großen Sportstadion. Eine kleine Frau, die ihren Mann eben noch lächelnd mit einem hoffnungsvollen „Auf Wiedersehen“ verabschiedet hat. Wird sie den Verfolgern, jugoslawischen Verrätern und ihren faschistischen Befehlsgewehrentkommen? Sie muß es. Das Schicksal der zentralen illegalen Druckerei hängt von ihr ab. Wie Jelena gerettet und wie die dramatische Geschichte der Druckerei geschildert wird, das ist der Inhalt dieses jugoslawischen Films.

Kindervorstellung Am 23. Mai der Film „Gäste aus Moskau“

Familienvorstellung Am 19. Mai der Film „Hexen“

Vorträge Am Dienstag, dem 21. Mai 1957, spricht der Kollege Kurt Goldstein vom Deutschlandsender über das Thema:

„Wer ist Dr. Agartz und warum wurde er verhaftet?“

Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Vortrag im Thälmannsaal (Zimmer 420) im Werk stattfindet.

Am Sonntagabend, dem 18. Mai 1957,

im Säulensaal, 20.00 bis 5.00 Uhr: Große Preisrätselveranstaltung

„Wir fragen — Sie antworten“ Veranstalter: Betriebsgruppe der DSF.

Am Mittwoch, dem 22. Mai 1957, im großen Lesesaal, um 16.00 Uhr: Eine öffentliche Literaturdiskussion zur Ermittlung von Vorschlägen für die Verleihung des FDGB-Literaturpreises 1957 mit der Schriftstellerin Elfriede Brüning über ihr Buch:

„Regine Haberkorn“

Die FDJ iadet ein Am Mittwoch, dem 22. Mai 1957, im Vortragssaal, 16.00 Uhr: Gesamtmittgliederversammlung der FDJ.

Für unsere Kinder Dienstag, den 21. Mai 1957, im Kinosaal, um 15.30 Uhr, werden folgende Kindertrickfilme gezeigt:

- 1. Baumeister Fuchs
2. Drei Sack List
3. Das faule Füchlein
4. Die Geschichte vom Sparschweinchen
5. Ein ungewöhnliches Spiel
6. Der weiße Fleck

Einladungskarten über die AGL, Ludwig, Kulturhausleiter

Wusstest Du schon?

... daß am 22. Mai 1957 die bekannte Romanschriftstellerin Elfriede Brüning ab 15.00 Uhr in unserem Kulturhaus weit? Bei Tee und Gebäck wollen wir uns über ihr Buch „Regine Haberkorn“ unterhalten. Alle Kolleginnen und Kollegen sind recht herzlich zu der Veranstaltung, die gemeinsam von Kulturhausleitung, Werkbücherei und Frauenausschuß durchgeführt wird, eingeladen. Auf Wiedersehen. Wir sehen uns doch am 22. Mai 1957 im großen Lesesaal unseres Kulturhauses?

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

A crossword puzzle grid with numbered squares and a list of clues in German.

Waagrecht: 1. Friedensfahrtteilnehmer der DDR, 4. altertümliches Jagdwerkzeug, 7. Aufenthaltsnachweis, 9. untere Wasserbegrenzung, 10. Stadt in Frankreich an der Serre, 11. Marktbude, 12. eingedickter Fruchtsaft, 14. Rundfunkempfänger, 16. Laut-, 17. europäische Hauptstadt, 18. Kircheninneres, 21. Kloster in Bayern, 24. Möbelstück, 25. gefallsüchtig, 26. deutscher Dichter, 27. Landschaftsform, 28. europäische Münzeinheit, 29. Fehlos. Senkrecht: 1. alte Sammlung von Erzählungen, 2. Lohn des Seemanns, 3. zur Zeit sehr populäre Sportfreunde, 4. Produkt unseres Werkes (Mehrzahl), 5. Skatalausdruck, 6. Kapitän einer sowjetischen Fußballmannschaft, 8. Donauzufluß, 13. Figur im Naumburger Dom, 15. Stellung, 18. Tageszeit, 19. Verpackungsmaterial, 20. Teil der Feuerungsanlage, 22. Fluß zur Ostsee, 23. Vakuum. Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 17 Waagrecht: 1; Sonne; 4; Korb; 6; Floh; 8; Not; 9; Europa; 11; Raute; 12; EKO; 14; Zabel; 17; Runde; 20; Ire; 21; Irene; 23; Kanada; 25; NOK; 26; Einer; 27; Nana; 28; Launen. Senkrecht: 1; Sender; 2; Natron; 3; Efeu; 4; Korea; 5; oho; 7; Lutz; 10; Peer; 13; Kuba; 15; Bienen; 16; lenken; 18; Diana; 19; Erde; 22; Earl; 24; nein.

# Ein Wunschtraum wird Wirklichkeit

Erleichterte Bedingungen für die Teilnahme am Arbeiterwohnungsbau

Mit 19 Mitgliedern wurde unsere AWG „1. Mai“ im Jahre 1954 gegründet. Drei Jahre später war die Mitgliederzahl auf das Zehnfache gestiegen. 70 Wohnungen sind bereits bezogen, weitere 36 werden bis Ende dieses Jahres bezugsfertig. Der Wert dieser Wohnungen beträgt über 3,25 Mill. DM. 20 Prozent davon wurden von der AWG als Eigenleistung aufgebracht, und zwar durch Arbeitsleistung der Genossenschaftler, eingezahlte Genossenschaftsanteile und finanzielle und materielle Hilfe der Trägerbetriebe. Für die restlichen 80 Prozent der Baukosten erhielten wir zinslose Kredite. Fast die Hälfte davon braucht nicht zurückgezahlt werden. Aufgeschlossenes Baugelände erhielten wir kostenlos zugewiesen. Auch die Anschlusskosten für Gas, Wasser und elektrischen Strom braucht die AWG nur zu einem kleinen Teil zu bezahlen.

Durch die günstigen Bedingungen konnte die monatliche Miete für die Wohnungen der AWG auf —80 DM pro qm festgesetzt werden.

## Welche Veränderungen ergeben sich nun im einzelnen durch die neue Verordnung?

Der Genossenschaftsanteil, der bisher einheitlich 2500,— DM betrug, richtet sich künftig nach der Größe der Wohnung. Die Arbeitsleistungen werden bei unserer AWG schon immer nach der Größe der Wohnung gestaffelt, so daß sich jetzt folgendes Bild ergibt:

Wohnungsgröße	Genossenschaftsanteil	Arbeitsleistungen
1-Zimmerwohnung	1200,— DM	200 Stunden
1½-Zimmerwohnung	1500,— DM	300 Stunden
2-Zimmerwohnung	1800,— DM	400 Stunden
2½-Zimmerwohnung	2100,— DM	525 Stunden
3-Zimmerwohnung	2400,— DM	725 Stunden
3½-Zimmerwohnung	2700,— DM	975 Stunden

Die für die Arbeitsleistung genannten Stunden sind Durchschnittswerte; sie schließen bereits den Anteil für die in jeder Wohnung vorgesehene Einbauküche ein.

## Was wird monatlich gezahlt?

Die monatliche Ratenzahlung richtet sich künftig nach dem Bruttoeinkommen des Genossenschafters: Das Einkommen der Ehefrau bzw. Ehemannes wird dabei mitgerechnet. Die monatliche Rate beträgt bei einem Einkommen

bis 350,— DM	20,— DM
bis 500,— DM	30,— DM

## Welche Arbeitsleistungen müssen aufgebracht werden?

Die neue Verordnung sieht eine außerordentliche Erweiterung des genossenschaftlichen Arbeiterwohnungsbaus vor. Dafür müssen nicht nur erhebliche finanzielle Mittel zusätzlich bereitgestellt werden, sondern es sind auch mehr Arbeitskräfte erforderlich. Vordringliche Aufgabe der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften muß es daher sein, einen Teil des Bedarfs an Arbeitskräften durch Arbeitsleistungen der Genossenschaftler zu ersetzen. Durch die neue Verordnung ist zwar auch die Möglichkeit gegeben, mit Zustimmung der Vollversammlung die geforderte Arbeitsleistung ganz oder zum Teil in bar abzugelten. Wir sind allerdings der Meinung, daß davon nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht werden sollte.

Es sollen in erster Linie solche Arbeiten von der AWG übernommen werden, die von der Mehrzahl der Genossenschaftler ohne körperliche Überanstrengung ausgeführt werden können. Außerdem sollen diese Arbeiten eine möglichst hohe Arbeitsproduktivität ermöglichen, damit die von der AWG aufzubringenden Eigenleistungen mit einer geringeren Stundenzahl als bisher erreicht werden. Vor allem aber müssen aus-

Trotzdem war es zahlreichen wohnungssuchenden Kolleginnen und Kollegen bisher nicht möglich, der AWG beizutreten, da sie den Genossenschaftsanteil in Höhe von 2500,— DM, der in monatlichen Raten von 37,50 DM gezahlt werden mußte, nicht aufbringen konnten. Die neue kürzlich vom Ministerrat der DDR auf Grund der bisherigen Erfahrungen im Arbeiterwohnungsbaubeschlossene Verordnung sieht erhebliche Erleichterungen bei der Beteiligung am genossenschaftlichen Wohnungsbau vor, so daß jetzt jedem, der sich durch eigene Mitarbeit eine bessere Wohnung schaffen will, die Möglichkeit dazu gegeben ist. Durch die Staffelnung des Genossenschaftsanteils nach der Wohnungsgröße und der monatlichen Raten nach dem Einkommen werden die sozialen Verhältnisse stärker berücksichtigt. Diese Erleichterungen werden vor allem unsere alleinstehenden Frauen und die Kolleginnen und Kollegen mit geringerem Verdienst begrüßen.

2-Zimmerwohnung 51,0 qm  
2½-Zimmerwohnung 60,5 qm  
3-Zimmerwohnung 65,5 qm  
3½-Zimmerwohnung 76,5 qm  
Wir werden aber, sobald der Bedarf vorliegt, auch 1- und 1½-Zimmerwohnungen bauen. Einzelheiten über die jetzt gebauten Wohnungen sind aus den Grundriß- und Ansichtszeichnungen zu ersehen, die an der Wandtafel der AWG neben dem Speisesaal ausgehängt sind. Zu jeder Wohnung gehört ein Balkon mit etwa 4,5 qm Grundfläche. Die Bäder sind voll gekachelt; der Gasbadeofen dient gleichzeitig zur Warmwasserbereitung für die Küche. Die Raumbeheizung der Bäder erfolgt durch Infrarotstrahler. Die Küchen mit einer Grundfläche von etwas über 6 qm erhalten Einbauschränke, so daß trotz der geringen Größe genügend Abstellflächen und Schrankraum vorhanden sind und die Hausfrau trotzdem noch ausreichende Bewegungsmöglichkeit hat. Die Wände der Küche sind, abgesehen von den Flächen hinter den Einbauschränken, ebenfalls gekachelt. Auf Wunsch werden auch Kühlschränke eingebaut. Der Kühlschrank als Sonderwunsch ist vom Genossenschaftler entweder durch zusätzliche Arbeitsleistungen oder in bar abzugelten.

bis 600,— DM	35,— DM
bis 700,— DM	40,— DM
bis 800,— DM	60,— DM
bis 900,— DM	80,— DM
über 900,— DM	100,— DM

Mußte bisher der Genossenschaftsanteil in fünf Jahren mit Monatsraten von 37,50 DM gezahlt werden, so kann diese Frist jetzt bis zu zehn Jahren ausgedehnt werden. Das Eintrittsgeld von 10,— DM ist wie bisher beim Eintritt in die Genossenschaft und die erste Rate von 300,— DM einen Monat danach zu zahlen.

reichtende Arbeitsmöglichkeiten für Frauen geschaffen werden, denn rund 25 Prozent der Mitglieder unserer AWG sind Frauen, und dieser Anteil wird sich künftig sicher noch erhöhen.

Diese Probleme können nur gelöst werden, wenn wir auch im Arbeiterwohnungsbaubereich zu industriellen Fertigungsmethoden übergehen. Dieser Übergang bei der Elektroinstallation wird vor allem für die Frauen unserer AWG weitere Arbeitsmöglichkeiten erschließen. Auch für das Fahren des Elektrokarrens werden vor allem Frauen eingesetzt werden. Sie werden außerdem wie bisher unter Anleitung eines Fachmannes die gesamten Glasarbeiten ausführen und auch wieder einen Teil des Wachdienstes auf der Baustelle übernehmen.

## Wie sehen die Wohnungen aus?

Wir bauen in den nächsten Jahren wie bisher 2-, 2½-, 3- und 3½-Zimmerwohnungen, wobei allerdings der Anteil der 3½-Zimmerwohnungen auf etwa 15 Prozent der Gesamtzahl der Wohnungen beschränkt bleibt. Die Wohnungen haben folgende Gesamtfläche (Mietfläche):

- Röhrenversuchswerkstatt (Koll. Raddart)
- Verwaltung (Koll. Kühn, Wirtschaftskontrolle)
- Gerätewerk III

Dieter Müller

## Wer kann der Genossenschaft beitreten?

Jeder Angehörige des Trägerbetriebes WF und der der AWG angeschlossenen Betriebe kann seinen Eintritt in die AWG erklären, sofern er Berliner Bürger ist. Wer aus der DDR nach Berlin gekommen ist, kann frühestens zwei Jahre nach Erhalt der Aufenthaltsgenehmigung einen Antrag auf Eintritt in die AWG stellen, der von der Abteilung Wohnungswesen zu bestätigen ist. Wer länger als drei Jahre mit einer Aufenthaltsgenehmigung in Berlin wohnt, kann ohne weiteres der AWG beitreten.

Bewohner der Berliner Randgebiete können zur Zeit auf Grund der für Berlin bestehenden Zugangssperre der AWG nicht beitreten. Um aber auch ihnen die Möglichkeit zu geben, durch eigene Mitarbeit zu einer Wohnung zu kommen, haben wir dem Magistrat vorgeschlagen, daß unsere AWG, eventuell gemeinsam mit anderen Genossenschaften, auch im Randgebiet in der Nähe der Stadtgrenze Wohnungen baut. Wie dieser Vorschlag verwirklicht werden soll, läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Um aber jetzt schon einen Überblick über die voraussichtliche Beteiligung zu erhalten, bitten wir alle daran interessierten Kolleginnen und Kollegen, sich in die in den einzelnen AGL-Bereichen ausliegenden Listen mit Namen und gewünschter Wohnungsgröße einzutragen.

Eichler, Schulze, Lee

# Sport der Woche

## Was die Kinder zu ihrem Fest sagen

Im vorigen Jahr war ich auch zum Kindersportfest. Damals war ich noch nicht zehn Jahre alt. Richtig mitmachen wollte ich aber auch, denn ich laufe und springe sehr gerne. Die Kleinen machten nur Sackhüpfen und Topfschlagen. Ich habe dann alles mit den zehn- bis zwölfjährigen Kindern mitgemacht und war bei keinem Wettkampf der Letzte.

Diesmal kann ich richtig mit-

machen. Mutti hat mich schon angemeldet. Ich freue mich schon sehr darauf.

Im WF-Sender habe ich gelesen, daß die Kinder aus dem Werk auch Fußball spielen können. Da möchte ich auch gern mitspielen.

Zum Kindersportfest bringe ich noch meinen Freund Wolfgang mit, der bei uns im Hause wohnt.

Hans-Jürgen Buley, 10 Jahre

## Kindersport am 2. Juni — eine lache Sache

Ich habe schon öfter ein Sportfest in der Schule mitgemacht, aber noch nie ein solches, wie es am 2. Juni stattfinden soll. Ich kenne viele Kinder schon von den Ferienlagern her, in die ich durch WF fahren konnte und es ist bestimmt schön, daß man dabei viele Jungen und Mädchen wieder sieht und gleichzeitig über das kommende Ferienlager sprechen kann.

Ich werde mich für die Teilnahme an dem Kindersportfest melden und bin schon eifrig dabei, dafür zu trainieren, denn ich möchte mich nicht gerne blamieren und mindestens einen Preis mit nach Hause nehmen. Es ist doch der Wunsch eines jeden Schülers, bei einem solchen Kindersportfest gut abzuschneiden, um sich später noch daran freuen zu können.

Wenn dann auch noch das Wetter schön ist und wir uns den ganzen Tag in der Sonne tummeln können, dann wird dieses Sportfest bestimmt ein Tag, an den man gern zurückdenkt.

Bärbel Grüneberg, 12 Jahre

## Na klar, machen wir da mit!

„Wir haben doch in jedem Jahr teilgenommen. Spaß macht es uns auch. Da werden wir auch zeigen, daß wir nicht nur Fußball spielen können, sondern auch auf anderen sportlichen Gebieten unseren „Mann stehen.“

Dies und noch mehr waren Äußerungen auf die Frage nach der Beteiligung am Kindersportfest in diesem Jahr von seiten unserer Schüler-Fußballer.

Voller Begeisterung fragten die Jungen auch nach Einzelheiten, wie Disziplinen und ob Altersunterschiede gemacht werden.

Mit noch stärkerem Interesse wurde das Training aufgenommen, das schon seit einem Monat durch Übungen in der Leichtathletik wie Hochsprung und Keulenwerfen auf das Kindersportfest ausgerichtet war. So steht jetzt schon fest, daß zum Beispiel Rolf Schaffland, Dieter Lautenbach und Manfred Gabel am Hochsprung, Peter Langner, Roland Friese und all die anderen an den Laufdisziplinen teilnehmen werden. Selbstverständlich werden auch die anderen Wettkämpfe wie Weitsprung und Schlagball von den Fußballern der Schülerabteilung unserer BSG besetzt.

## Tabellenletzten mit 3:1 Toren geschlagen

Auf eigenem Platz schlugen unsere Fußballer am vergangenen Sonntag die Mannen von Motor Treptow mit 3:1 Toren. Als kurz nach Beginn der ersten Halbzeit Motor Treptow mit 1:0 Toren in Führung ging, wurden erst einmal unsere Spieler aus einem Schlaf aufgeweckt. Und dieses schien ein Signal zum Kampf zu sein, denn wenige Minuten später konnte unser Linksaußen Hanne Sydow zum 1:1 einschließen und damit den Halbzeitstand festlegen. Nach der Halbzeit lief das Spiel etwas besser, welches auch aus den herausgespielten Toren, für die Hans Krummheuer zweimal verantwortlich zeichnete, ersichtlich war. Er stellte hiermit den Endstand von 3:1 Toren her und sicherte uns damit zwei Punkte, die uns einen guten Mittelplatz einräumen. Unsere II. Mannschaft konnte auch einen Sieg erringen, indem sie die Mannen

von Motor Treptow mit 2:1 Toren das Nachsehen gab.

★

## Fußballer gewannen in Klosterfelde

Anlässlich des Tages der Befreiung führten unsere Fußballer ein Freundschaftsspiel gegen die BSG Aufbau Klosterfelde in Klosterfelde durch, welches wir mit 3:0 Toren gewannen. In der ersten Halbzeit konnten wir durch Henkel mit 1:0 in Führung gehen, und als wir dann in der zweiten Halbzeit mit der Sonne im Rücken spielten, lief der Ball so wie es immer sein müßte. Und so gelang unserem Mittelstürmer Henkel auch noch zwei weitere Tore, die dann den Endstand von 3:0 herstellten.

Bei unserer II. Mannschaft klappte es nicht so recht, denn sie mußten sich mit 2:3 Toren geschlagen geben.

Bertog

## Gute Leistung — aber doch verloren

Die III. Mannschaft mußte am Sonntag, dem 12. Mai 1957, gegen ihren alten Rivalen VGA Altglienicke wieder eine Niederlage hinnehmen. Spannend war die Auseinandersetzung bis zum Schluß. Die Resultate zeigen gute Leistungen bei beiden Mannschaften.

Mot. Wuhl./Schönew. VGA Altglienicke

Sommerfeld	785	736
Ahnert	719	746
Schulze, E.	713	740
Simon	747	760
Straube, W.	783	779
Straube, H.	758	787

4505 Holz 4548 Holz

## Abteilungsvergleichskampf

Das große Fußballspiel des Jahres, Maschinen- und Ofenbau gegen Versuchswerkstatt (Lüttke) ist nun vorbei. „Tausende“ Zuschauer füllten den Platz und jubelten der Mannschaft des Maschinen- und Ofenbaus zu. Man muß sie ja auch gesehen haben, diese herrlichen Athleten. Kein Gramm Fett auf der gutgepolsterten Rippe. Die körperliche Überlegenheit war eindeutig, ebenso der unbeugsame Siegeswille bis zum Schluß des Spieles. Unsere junge Mannschaft mußte ihr ganzes taktisches und technisches Können aufbieten, um einen rasanten Ansturm des Gegners aufzuhalten. Dabei bewies der Sportfreund Kunze, daß er nicht nur ein guter Fußballer ist, sondern auch ein guter Handballer. Leider verstand der Schiedsrichter keinen Spaß und zeigte auf den Elfmeterpunkt. Der Gegner lief an, ein tausendstimmiger Schrei, und der Ball zappelte im Netz. Damit führte die Versuchswerkstatt 1:0.

Lange konnte der Gegner diesen Vorsprung nicht halten, denn jetzt spielten wir. Die Hintermannschaft spielte den afrikanischen Riegel und der Sturm wirbelte im japanischen Stil über den Platz. Der Gegner fand sehr schwer Einstellung zu unserer

Spielweise und versuchte auch gar nicht mehr, unseren Strafraum zu erreichen. Nach einem klassischen Angriff schoß der Sportfreund Kociok den Ausgleich. Nachdem uns unsere Trainer, die Kollegen Daehn und Krause, noch einige Maßregeln erteilt hatten, ging es in die zweite Halbzeit.

Um dem Gegner eine größere Niederlage zu ersparen, nahmen wir den „Weltklassestopper“ P. Mücke aus dem Spiel. Aber trotzdem setzte sich unsere größere Routine immer mehr durch. Und so fielen denn auch nach und nach die Tore: 2:1 Krause, 3:1 Pergande, 4:1 Kunze, 5:1 Pergande, 6:1 Kociok. Das schönste Tor des Tages schoß zweifellos der Sportfreund Kunze. Im „Weltklassetil“ nahm er einen Ball aus der Luft und jagte ihn unhaltbar ins Tor.

Wir siegten also gegen die Versuchswerkstatt überlegen mit 6:1 Toren.

Karl-Heinz Schiller

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54, Schönhauser Allee 176

## Die Sommerserie beginnt

Ja, es ist soweit. Der König Fußball macht wieder von sich reden. Alt und jung kämpft um den Feldmeistertitel 1957. Es ist unsere 4. Betriebsmeisterschaft und seit der ersten hat sich vieles geändert. Während in den vergangenen Jahren noch Vertretungen von Progreß (Warum diesmal nicht?) und dem Batterie- und Elementenwerk (Sportvertrag gekündigt) mit von der Partie waren, so ist das diesmal nicht der Fall.

Die Feldmeisterschaft 1957 ist eine reine Werkmeisterschaft. 12 Mannschaften nehmen in drei Staffeln in Hin- und Rückspielen daran teil.

Folgende Staffeleinteilung wurde festgelegt:

### Staffel I:

- Maschinen- und Ofenbau (Koll. Schiller)
- Gerätewerk I (Koll. Heuer)
- Senderöhre (Koll. Heinrich)
- Geräteversuchswerkstatt (Koll. Lämmchen)

### Staffel II:

- Röhrenentwicklung/Konstruktion (Koll. Liebenow)
- Röhrenprüffeld/Teilefertigung (Koll. Prawiza)
- Schlosserei/E-Werkstatt/Werkzeugbau (Koll. Lenz)
- Gerätewerk II

### Staffel III:

- Gerätebau/Bildröhre/Glasbearbeitung (Koll. Weiß)



Ein Anblick, der uns sicherlich nicht erfreut

Wir fragen alle Kollegen, die den Brauseraum im III. Stock benutzen, ob sie sich in diesem Papierwust wohl fühlen. Offensichtlich wird hier Durchschlagpapier als Ersatz für ein Handtuch benutzt. Wir appellieren also an alle, darauf zu achten, daß die hygienischen Einrichtungen unseres Betriebes auch pfleglich von allen Kollegen behandelt werden.